



## „Stadtluft macht frei!“

Aus der Festschrift „600 Jahre Stadt Gerolzhofen“ von Peter Schneider

In dem Verfasser konnte Gerolzhofen einen der besten Kenner des Steigerwaldes und seines westlichen Vorlandes gewinnen. Von der grauen Vorzeit und der Frühzeit der fränkischen Landnahme führt uns Dr. Peter Schneider zum Jahr des Hells 1357, aus dem uns ein Stadtsiegel die zweifellos viel früher erfolgte Stadtwerdung beglaubigt. „Was würde uns hindern, die Gründung des edelfreien Sitzes Gerolzhofen um mindestens 500 Jahre früher, also auf 857 anzusetzen und im Jahre 1957 eine 1100-Jahrfeier zu begehen? Gerolzhofen hätte ein größeres Recht dazu als so manches schon vorübergerauschte Jubiläum, dessen Datierung auf schwachen Füßen ruhte! Doch Gerolzhofen begeht in stolzer Bescheidenheit nur die 600-Jahrfeier seiner Stadteigenschaft“. Mit bekannter Sorgfalt schildert der Verfasser die wirtschafts- und kirchenpolitische Entwicklung des Gemeinwesens, seine Flur und die Verwandlung seines Antlitzes im Laufe der Zeit. Den genius loci, wie Dr. Schneider ihn nennt, verdeutlicht Josef Versl wunderschön mit seiner für ihn charakteristischen zarten, diagonalen Strichführung. Schade, daß Farbgebung (Strichzeichnungen sind keine Rötel) und zum Teil ungeschickte Plazierung (diesen duftigen Geschöpfen aus Künstlerhand darf man doch nicht die Köpfe abschneiden!) die sonst sehr saubere graphische Gestaltung etwas beeinträchtigen.

Nicht viel Weltbewegendes hat sich im Laufe der Jahrhunderte dort hinten in dem abgelegenen Winkel vor dem Steigerwald abgespielt. Hier und da wurden die Bürger einmal durch das, was „draußen in der Welt“ geschah, aufgeschreckt, dann senkten sich wieder für lange Zeit Stille über „die Leute vor dem Walde“. Die jüngste der sechs geschichtlichen Episoden — der Verfasser nennt sie „die sechs Ringe des Schicksals“ — die sich in den Schicksalstagen des Jahres 1945 abgespielt hat, möge für die andern sprechen. Der Verfasser hat sie selbst miterlebt. Er teilen wir ihm das Wort.

E. A. S.

Mögen die 68 Gefallenen des ersten, die 112 (ohne Vermißte und Heimatvertriebene) des zweiten Weltkrieges im Frieden ruhen; und wir selber wollen vergessen, was wir als Folgeerscheinungen des ersten und des zweiten Zusammenbruchs erlebten. Da aber der Verfasser dieser Schrift, am 16. März 1945 in Würzburg ausgebombt, die letzten Tage des zweiten Weltkrieges in Gerolzhofen selbst miterlebte, sei auf Grund eigener Anschauung und der Erlebnisse und der Darstellung Andreas Schiebers in Schlagworten das Wesentliche über diese Tage hier gesagt.

Zusammenbruch an der ganzen Westfront; kämpfender Rückzug der Deutschen auf der ganzen Linie! Der Ring der Amerikaner schließt sich um den Steigerwald. Alitzheim steht in Flammen. Noch vorher ziehen sich Gruppen abgekämpfter deutscher Soldaten über Gerolzhofen zurück; fünf bis sechs Mann erscheinen in unserer Wohnung, die Gattin backt Pfannkuchen, von mir erhalten sie meine Karte 1 : 100 000, denn sie selbst haben keine und wissen nicht, wohin. Ich gehe auf der Frankenwinheimer Straße spazieren, über meinem Kopf fliegen noch die Geschosse einer deutschen Batterie vom Steigerwald herunter gen Westen. Auf der Dingolshauser Straße springe ich am nächsten Tag vor feindlichen Tieffliegern noch zur rechten Zeit in den Straßengraben. Die sogenannte „Panzersperre“ im Westen wird von einheimischen Männern und Frauen nachts wieder beseitigt. Am 26. 3. fallen sechs große Bomben ins freie Feld der Abteilung Thorweinberge, am 4. 4. etwa 18 kleinere Bomben ins Bahnhofsviertel; nur Sachschaden. Am 6. 4., auf Veranlassung der Hauptlehrerin Josefine Schmitt, Kundgebung der Frauen auf dem Marktplatz zum Zwecke der kampflosen Übergabe der Stadt. Stimmung gegen die Machthaber aufs äußerste gereizt; ich selbst sehe von meinem Fenster aus, wie eine mir unbekannte Frau einen mißliebigen Hoheitsträger — ich kenne den Namen nicht — beutelte wie einen Schulbuben. Felix Raab und Karl Eich hissen auf dem Rathaus die weiße Flagge. Der stellvertretende Kreisleiter von Kitzingen verlangt von der Polizei, daß sie auf die Frauen schieße; diese weigert sich. Raab und Eich werden festgehalten; Raab entkommt durch ein Fenster; er läßt sich an einem Heuseil herunter, das ihm der unten vorbeigehende Brauereibesitzer Tröster hinaufwirft; Eich entflieht durch die Gangtür. Die Polizeibeamten halten sich in der Kanzlei auf; Andreas Schieber hatte von dem Fluchtvorhaben Kenntnis, unternahm aber keine Schritte. Am gleichen Tag Sitzung des Kreisstabs im Parteilokal: Todesurteile gegen Raab und Eich, ebenso gegen Xaver Schieber, der bei der Kundgebung der Frauen aufgefordert hatte, gegen den stellvertretenden Kreisleiter tätig zu werden. Xaver Schieber kann fliehen, desgleichen Josefine Schmitt. Andreas Schieber, den man zu verständigen übersah, wird nachts 23.30 Uhr von fünf Polizisten aus dem Bett geholt und ins Gefängnis eingeliefert. Am 7. 4. kommt ein Wehrmachtskommando von 40 Mann aus Schweinfurt mit Kraftwagen an. Es werden noch verhaftet: Bürgermeister Hans Gress, die Frauen der Entflohenen Luise Raab, Maria Eich, Ilse Schieber und als angeblich Beteiligte Frau Anni Höfling. Mit Andreas Schieber werden sie nach Schweinfurt verbracht und dort der Gestapo übergeben. Vernehmung nach Gestapo-Methoden; Überführung in die Panzerkaserne, der Gefechtskommandant tobt und droht mit strengster Bestrafung. Am 8. 4. Verhandlung vor dem Standgericht: Josefine Schmitt, Felix Raab, Karl Eich zum Tode verurteilt; bezüglich der übrigen gibt

der Vorsitzende, ein SS-Feldwebel, bekannt, daß sie zunächst nur als Zeugen vernommen und auf freien Fuß gesetzt werden sollten, falls die Gestapo sich damit einverstanden erkläre. Doch diese war vor dem drohenden Einmarsch der Amerikaner bereits nach Haßfurt geflohen. So werden die Verhafteten gegen 15 Uhr entlassen. Zu Fuß nach Gerolzhofen, Ankunft gegen 21 Uhr. Die Stadt wird am 13. April 1945 gegen 10 Uhr vormittags von den Amerikanern eingenommen; kein Schuß fällt, aus allen Häusern weht die weiße Fahne. Der Frauenaufstand hat Gerolzhofen gerettet. Eine Gruppe amerikanischer Soldaten kommt auch in unsere Wohnung; sie sehen sich vergebens nach Hitlerbildern und nach Waffen um und rauchen friedlich, unter Verständigung in einer Art amerikanischem Englisch, die angebotenen Zigaretten. Am Sonntag erscheinen mehrere, das Gewehr über die Schulter gehängt, zum Gottesdienst in der Pfarrkirche. Stadtpfarrer Dr. Hersam findet in diesen Tagen mannhafte, tröstliche Worte. In der Folge werden die Potsdamer Beschlüsse wirksam; ich selbst, noch vor 1933 zu meiner damaligen Stellung befördert, bleibe dadurch vor der „Eingliederung“ bewahrt; doch wird mir, noch in Gerolzhofen, der Privatunterricht verboten! Aber das ist nicht so wichtig; es ist nur ein winziges Schlaglichtchen auf die Verhältnisse jener Zeit. Wie ferne liegt heute das alles! —

(Aus Peter Schneider „600 Jahre Stadt Gerolzhofen“ S. 59 ff.)

Anmerkung der Schriftleitung:

Die Festrede zur Feier des 600-jährigen Stadtjubiläums in Gerolzhofen hielt der 2. Bundesvorsitzende des Frankenbundes, Herr Univ. Prof. Dr. Josef Dünninger, Würzburg.

## Georg Amtmann †

Am 13. September starb der Gastwirt Bfr. Georg *Amtmann*, Besitzer des Gasthofs Storch zu Schlüsselfeld. Die Krankheit, die ihn seit langerer Zeit befallen hatte, konnte ihn nicht hindern, bis fast zuletzt seinem Beruf zu leben. Die Bedeutung dieses Mannes ging weit über das Städtchen Schlüsselfeld und die nächste Umgebung hinaus. Gäste und Sommergäste aus weit entfernten Gegenden Deutschlands waren im wahrsten Sinn des Wortes in seinem trefflich geführten Haus zuhause, in einer Atmosphäre echtester Familienhaftigkeit, die Georg Amtmanns immer gleiche Heiterkeit und die unentwegte Fürsorge seiner Gattin schufen: ein Vorbild zugleich für den ganzen Steigerwald, der auf diesem Gebiet solcher Vorbilder immer noch bedarf. In den gastlichen Räumen seines Hauses hat auch der Frankenbund schon so manche schöne Veranstaltung erlebt. Um Schlüsselfeld selbst hat sich Georg Amtmann als früherer Bürgermeister sichere Verdienste erworben. Er ruhe im Frieden!

P. S.